Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Bedeutsames Urtheil.

Bisher hat in Deutschland, und ganz besonders in Preußen, stets der Grundsatz gegolten, daß der Polizei auch dann kein Widerstand geleistet werden darf, wenn sie ungesetzliche Forderungen stellt. Neuerdings hat jedoch eine Berliner Jury sich stillschweigend nach den in England und Amerika üblichen Grundsätzen gerichtet, wonach der Widerstand gegen die Polizei berechtigt ist, falls letztere sich Machtbefugnisse anmaßt, die ihr nicht zustehen. Die freisinnige „Berl. Volkszeit." schreibt über diesen Aufsehen erregenden Fall folgendes:

„Das Schwurgericht des hiesigen Landgerichts II. hat gegen 5 Arbeiter verhandelt, welche sich am Himmelfahrtstage des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben sollten. Der Thatbestand der Sache war der, daß hiesige Maurer an jenem Tage einen Sonntagsausflug nach Grünau gemacht hatten, bei welchem es zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen ihnen und einer Anzahl sie polizeilich beobachtender Gendarmen gekommen war. Wozu diese polizeiliche Beobachtung erfolgte, ist ein höheres Staatsgeheimniß, welches zu enträthseln an unsern „beschränkten Unterthanenverstand" eine zu hohe Aufgabe stellt. Da durch öffentliche Anzeigen zur Betheiligung an dem Ausfluge aufgefordert war, so lag der Verdacht, daß in Grünau gebrannt, geplündert und gemordet werden sollte, einigermaßen fern, selbst wenn man sich auf den Standpunkt stellen will, daß jeder deutsche Arbeiter von vornherein verdächtig ist, in seinen spärlichen Mußestunden auf Mord und Todtschlag zu sinnen. Unter diesen Umständen kam zu dem harmlosen „Tanzvergnügen" der hiesigen Maurer noch eine sehr harmvolle „Keilerei", bei welcher die Arbeiter gehauen und gestochen, die Gendarmen geschlagen und gestoßen wurden. Die Gendarmen glaubten einige der Uebelthäter erkannt zu haben und dieselben wurden wegen Landfriedensbruch vor die Geschworenen gestellt, aber von denselben trotz der eidlichen Bezichtigung der Gendarmen freigesprochen.

Wie unter den Zuhörern der Verhandlung, so hat das freisprechende Urtheil des Schwurgerichts auch in der hiesigen Bevölkerung eine freudige Bewegung hervorgerufen. Die Gründe, aus welchen die Geschworenen zu ihrem Spruch gekommen sind, entziehen sich dem öffentlichen Urtheil, dagegen steht nichts im Wege, die Gesichtspunkte zu erörtern, welche diesem Spruch eine so tief- und weitgehende Zustimmung im Volke verschaffen. Das Volk fragt sich verwundert, was die Polizei sich hineinzumischen hat, wenn Arbeiter sich in einem gesetzlich erlaubten Verein oder gar auf einem, erst recht gesetzlich erlaubten, Sonntagsausfluge sich zusammenfinden. Irgend einen Anlaß dazu hat sie nicht und am wenigsten kann sie ihn aus dem Socialistengesetze schöpfen, bei dessen Erlaß Regierung wie Volksvertretung wiederholt in feierlichster Weise erklärt haben, den arbeitenden Klassen um so sorgsamer alle gesetzlichen Rechte sichern zu wollen, je schärfer das Schwert der Ausnahmegesetzgebung gegen die gewaltsamen Umsturzbestrebungen der Socialdemokratie gehandhabt werden solle.

Mischt sich die Polizei aber dennoch in solche Dinge ein, welche sie schlechterdings nichts angehen, so hat sie allerdings bei daraus entstehenden Konflikten das Vorurtheil gegen sich, welches von vornherein auf jedem Störenfried haftet. Auch den loyalsten Staatsbürgern macht es kein Vergnügen, bei ihren abendlichen und sonntäglichen Unterhaltungen von Polizei wegen beobachtet zu werden; sie werden sich logischer Weise von diesen ungebetenen Gästen möglichst weit zurückziehen, während die Polizisten andererseits durch die Pflicht der ihnen obliegenden „Beobachtung" gezwungen sind, sich möglichst nahe an Leute heranzudrängen, welche nichts von ihnen wissen wollen. Kommen nun in solchen Fällen die „Beobachter" und beklagen sich, daß sie von den „Beobachteten" „belästigt" worden seien, so macht das auf unbefangene Volkskreise zunächst den Eindruck, als wenn der Wolf in der Fabel sich beklagt, daß ihm das Lamm das Wasser getrübt habe. Stehen sich schließlich die Zeugnisse von „Beobachtern" und „Beobachteten" schroff gegenüber, und ist kein dritter unparteiischer Zeuge da, welcher den thatsächlichen Sachverhalt gesehen hat, so fällt aus den oben angedeuteten Gesichtspunkten das Zeugniß der „Beobachteten" unter allen Umständen schwerer in die Wagschale, als das Zeugniß der „Beobachter".

Dies sind die rechtlichen und sittlichen Anschauungen, aus denen heraus das Volk mit lebhaftester Genugthuung das freisprechende Urtheil der Geschworenen in der grünauer Angelegenheit begrüßt hat, und wir wüßten nicht, was an diesen Anschauungen vom rechtlichen und sittlichen Standpunkte aus zu tadeln wäre."

So weit das fortschrittliche Berliner Blatt. Der Jubel, der aus seinen Aeußerungen spricht, ist erklärlich, weil die Willkür der Verwaltungsbehörden in Preußen augenblicklich besonders stark hervortritt und von den „höchsten Kreisen" gebilligt wird. Es ist übrigens zu erwarten, daß die Regierung nach dieser Erfahrung mit einem Schwurgerichte sich mehr als je weigern wird, auch die politischen Vergehen den Geschworenen zur Aburtheilung zu überweisen.

Edelwild-Schlächterei.

Seit nahezu 15 Jahren ist im Westen bis zu den Felsengebirgen auf Wild aller Art, besonders aber auf Büffel, Antilopen, Elennthiere und amerikanische Damhirsche auf eine so sinnlose und nahezu verbrecherische Weise Jagd gemacht worden, daß diese Wildarten beinahe vollständig in jenen Gegenden vertilgt worden sind. Von den Büffeln kann man geradezu behaupten, daß sie nicht mehr existiren. Während in früheren Jahren der Erdboden unter dem Gewicht der ungeheuern Büffelheerden förmlich erzitterte, wenn sie sich im Laufen befanden, ist es jetzt sehr zweifelhaft, ob sich auch nur 2000 dieser Thiere am Leben befinden. Außerdem sind diese von einem Speculanten in einen Corral getrieben, um bei passender Gelegenheit auch hingeschlachtet zu werden.

In den letzten acht Jahren sind in Minnesota, Montana und Wyoming allein nicht weniger als 20.000 Elennthiere, Damhirsche und Antilopen getödtet worden. Elennthiere, die man früher von den Mittelstaaten aus bis an die Pacifickuste finden konnte, sind jetzt östlich vom Missouri-Fluß gänzlich verschwunden. Vor 25 Jahren kamen sie noch in Kansas und Nebraska sehr häufig vor, aber das schnelle Fortschreiten der Civilisation in diesen Staaten vertrieb sie in die dichten Wälder der damals noch nicht besiedelten Theile Minnesotas und der nördlichen Territorien. Wäre die Jagd auf diese Thiere auf eine legitime Weise betrieben worden, dann wäre ihr Bestand noch auf lange Jahre gesichert gewesen, im Jahre 1872 begann man jedoch sie so systematisch zu verfolgen, daß es jetzt auch die geübtesten Jäger Mühe kostet, einen ihrer „letzten Mohikaner" in den wildesten und von allem Verkehr entlegensten Gegenden zu finden.

In Fort Benton nämlich verfielen im Jahre 1872 einige Händler auf die Idee, sich auf den Handel mit Edelwildhäuten zu verlegen. Sie erboten sich, für jedes Elennthierfell \$3.00 und für jedes Damhirsch- oder Antilopen-Fell \$2.00 zu bezahlen, und schlossen auf dieser Basis mit zahlreichen Leuten, die sich auf die Jagd verstanden, Contracte ab. Die Schlächterei begann. Die Jäger wollten natürlich möglichst viel Geld verdienen und suchten so viel Felle zu gewinnen, als ihnen überhaupt möglich war. Gelang es ihnen, ein Wild zu erlegen, dann wurde dasselbe einfach abgehäutet und an Ort und Stelle den Geiern zum Fraß überlassen. Die Verfolgung dieser drei Arten Edelwild erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1879, nahm jedoch von dieser Zeit an stetig ab, weil es bereits an Wild zu mangeln begann. Dauert diese Verfolgung noch zwei Jahre, dann wird es thatsächlich keine Antilopen oder Elennthiere mehr in den Ver. Staaten geben. Alle Gesetze gegen die unsinnige und verbrecherische Hinschlachtung der armen Thiere sind nutzlos. Keine Armee von 10,000 Mann wäre im Stande, die letzten Ueberreste dieses Edelwildes vor den Kugeln gewissenloser Dollarjäger zu schützen.

Die Angestellten der „Händler mit Fellen" richten dann unter diesen Wildarten die größte Zerstörung an, wenn der Schnee am tiefsten liegt oder die Wurfzeit eingetreten ist. Im April verlassen die Weibchen der Elennthiere ihre männlichen Gefährten und ziehen sich in's Dickicht zurück, bis sie ihre Jungen geworfen haben. Ein Augenzeuge berichtet: „Ich habe einen Jäger gekannt, der im Monat April allein 35 Elennthier-Weibchen erlegte. Der Mann gehörte zu einer großen Gesellschaft von Jägern, und es läßt sich leicht annehmen, daß diese Gesellschaft in jenem Monate nahezu 500 weibliche Elennthiere abschlachtete. Jedes dieser Thiere würde binnen wenigen Wochen Junge geworfen haben. Tausende von männlichen Elennthieren wurden zu derselben Zeit von den Jägern erlegt. Das Fell wurde von den Thieren abgezogen, und den Rest ließ man liegen. Die Jäger waren mit Repetirgewehren bewaffnet, und wenn ihnen auch der Schnee nicht bei ihrer Schlächterei half, so konnten sie doch 6 bis 12 Elennthiere erlegen, ehe dieselben sich außer Schußweite befanden."

Derselbe Gewährsmann berichtet weiter: „Als ich mich eines Jahres in der Yellowstone-Gegend befand, wurden dort in dem Landstrich zwischen dem Little Missouri und dem Yellowstone 25,000 Büffel getödtet. Ich würde jedem Jäger, der ein Elennthier, eine Antilope u. s. w. zu schießen wünscht, rathen, sich jetzt nach dem Westen zu begeben. Er wird zwar bald genug ausfinden, daß es jetzt nicht mehr so leicht ist, derartiges Wild anzutreffen oder zu beschleichen, wie vor fünf Jahren, doch einem guten Jäger mag es noch immerhin gelingen, einige Beute zu erlegen. Wartet er jedoch noch ein Jahr oder zwei Jahre, dann mag er sicher sein, kein Elennthier mehr zu finden, auch wenn er den ganzen Nordwesten durchpirscht."

Landwirthschaftliches.

Die Süßkartoffel ist für den Süden ungefähr dasselbe, was die gewöhnliche Kartoffel für Irland oder Deutschland ist. Sie bildet einen beträchtlichen Theil der Nahrung der Neger und armen Weißen daselbst und ersetzt ihnen vielfach sogar das Brot. Die beliebteste Form der Zubereitung besteht darin, daß die Frucht im Ofen oder in der Asche geröstet wird. Besonders die Kinder haben es gern, die Süßkartoffeln Abends in die glühende Asche zu legen, damit sie bis zum nächsten Morgen langsam gar werden. Die im Süden gezogenen Süßkartoffeln sind größer und süßer, als die im Norden. Besonders süß sind sie in Mexico.

Der diesjährige Ertrag an Kronsbeeren wird muthmaßlich nahezu 600,000 Bushel betragen. In Folge der späten Fröste im Juni, der Waldbrände und Würmer, wird die Kronsbeeren-Ernte in Wisconsin kaum den vierten Theil des erhofften Ertrages liefern.

Allgemein wird dieses Jahr darüber geklagt, daß die Aepfel eine ungewöhnlich dicke und harte Schale besitzen. Wahrscheinlich trägt die große Dürre, welche im Sommer herrschte, an diesem Uebelstande die Schuld.

Herr H. Talcott, einer der Molkerei Commissäre von Ohio, hat die Klagen gegen schlechte Butter, welche von den Farmern auf den Markt gebracht wird, einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. In einem neulichen Rundschreiben erklärt er: „Unsere Commission ist der festen Ansicht, daß die meiste Butter, welche von den Farmern gemacht wird, ursprünglich gut ist und nur durch die spätere Behandlung ruinirt wird. Sie wird gewöhnlich in den Kaufläden auf dem Lande abgeliefert, in schmutzige, ranzige Kisten oder sonstige Behälter verpackt und in Keller gebracht, die mit dem Geruche fauler Kartoffeln, von Kohlenöl, Fischlake u. s. w. förmlich übersättigt sind. Ursprünglich gute Butter wird bei einer solchen Behandlung binnen wenigen Stunden verdorben und verliert ihren feinen Geruch. Dann huldigen noch die meisten Händler der Unsitte, daß sie die verschiedenen Sorten Butter vorerst tüchtig durcheinander mengen und kneten, um ihr ein gleichförmiges Aussehen zu geben. Dann wird die Butter in Fässer verpackt und zum Verkauf in die Stadt geschickt. Durch das zweite unnöthige Kneten ist die ganze Granulirung der Butter zerstört, und sie bildet nur noch eine talgartige Masse."

Der Ausfall der diesjährigen Weinernte in der Schweiz ist ein sehr entschiedener, immerhin der Quantität nach fast durchwegs unter dem Mittel stehender. In der Ostschweiz und nördlichen Schweiz klagt man allgemein über den geringen Ertrag. Schon während des Blühens nahmen die Reben Schaden, ganze Weinberge wurden vom „Brenner" heimgesucht, und in einigen Gegenden, wo man sie zuvor noch nicht kannte, ist die Reblaus aufgetreten. Die Qualität aber wird eine sehr gute sein, da das warme Herbstwetter andauert. In der Westschweiz scheinen insbesondere die Gelände am Neuenburger und Bielersee vom Brenner gelitten zu haben. Günstiger soll die Ernte in der Waadt ausfallen, jedoch wird sie an Quantität hinter der letztjährigen zurückbleiben. Davon machen aber wohl die Lavaux, Yvorne- und Villneuve-Weine eine Ausnahme; auch die Quantität ist dort zu loben, nicht blos die Qualität, bei sämmtlichen Waadtländern nicht hinter den guten Jahrgängen zurückbleiben wird. Im Wallis, dessen Trauben- und Weinausfuhr sehr zugenommen hat, wurde schon ein Theil des Gewächses geerntet. Man hat große Mengen Trauben verkauft. Dieser Tage beginnt im Wallis die allgemeine Lese und wird die Ernte eine glänzende sein.

Capt. Holcombs Millionen.

Vor etwa 40 Jahren verließ Clayton P. Holcomb, ein 20jähriger Bursche, seine Heimath in Granby, etwa 15 Meilen von Hartford, Conn., um auf einem Walfischfahrer in Dienste zu treten. Er hatte Glück und schwang sich bald zum Capitain auf. Trotzdem er die Gewässer der ganzen Welt durchkreuzte, vergaß er doch nicht die Heimath und schrieb oft an seine Mutter und an seine Schwester, manchesmal kam er zu ihnen sogar auf Besuch. Vor 17 Jahren, als er zum letzten Mal zu Hause war, erzählte er seiner mit dem Tabakshändler Manuel Gutierrez verheiratheten Schwester, er habe in Hartfort sein Testament niedergelegt. Im Falle seines Todes sollte ein kleiner Theil seiner Hinterlassenschaft an seine Halbschwester, das übrige Vermögen jedoch ihr — der Schwester, sowie seinem Bruder zu gleichen Theilen anheimfallen. Er sei ein reicher Mann, und sein Geld würde ausreichen, um seine Angehörigen für immer vor aller Noth zu schützen.

Vor zehn Jahren schrieb er seinen Verwandten, er besitze sein eigenes Schiff und betreibe einen Pelzhandel zwischen Alaska und San Francisco. Dann richtete er sein Augenmerk auf die Carolinen-Inseln und betrieb einen Tauschhandel zwischen diesen Inseln und China. Seinen Verwandten theilte er brieflich mit, er habe die Insel Yap von der spanischen Regierung käuflich erworben, trotzdem diese Insel nach wie vor nominell zu Spanien gehöre, und besitze jetzt eine ganze Flotte von Handelsfahrzeugen, ferner habe er auf Yap zwei Werften errichtet, ganze Dörfer gebaut, Straßen angelegt und der Insel ein cultivirtes Aussehen verliehen. Schon zu jener Zeit berichteten die spanischen Zeitungen von dem großen Reichthum des Capt. Holcomb und bezifferten den Werth seines Eigenthums auf über \$5,000,000.

Als im Jahre 1884 ein deutsches Kriegsschiff die deutsche Flagge auf der Insel Yap aufhißte, begab sich Capt. Holcomb nach Manila, um die spanische Regierung um Schutz zu bitten. Bekanntlich wurden die Carolinen später durch einen Schiedsspruch des Papstes wieder den Spaniern zurückgegeben, und Capt. Holcomb war wieder unbeschränkter Herr seiner Insel. Sein Schwager Gutierrez erfuhr jedoch im Mai v. J. durch die Zeitung „Novedades", daß Capt. Holcomb von den Eingeborenen von French Island, das zu der Gruppe der Admiralitäts Inseln gehört, ermordet worden sei. Der Capitän sei mit einem Boote an's Ufer gefahren und habe den Eingeborenen ein Stück Tuch gezeigt, das er gegen Muscheln eintauschen wollte. Die Wilden hätten ihn mit ihren Speeren durchbohrt und seine Leiche an's Ufer gezogen; seine Begleiter seien verwundet worden, aber dennoch entkommen.

Auf diese Nachricht hin wendeten sich die Hinterbliebenen an das Staatsdepartement zu Washington und an den amerikanischen Consul in Hongkong sowie an unsern Gesandten in Spanien um nähere Auskunft, konnten jedoch keine erhalten. Nur der Commandeur John F. McGlensey von dem in japanesischen Gewässern stationirten amerikanischen Kriegsschiff „Ossippee" bestätigte die Nachricht von Holcombs Tode.

Es fällt den Hinterbliebenen auf, daß die spanischen Behörden ein seltsames Schweigen über die Angelegenheit beobachten. Das noch in Hartford befindliche Testament Holcombs soll demnächst geöffnet werden, und dann wollen sich die Erben an unsere Regierung wenden, damit dieselbe ihnen zu ihrem Rechte verhelfe.

Unsere Zoll-Marine.

Unsere Zoll-Marine besteht gegenwärtig aus 40 Schiffen, unter denen sich 25 Dampfer von 130 bis 500 Tonnengehalt befinden. Diese Schiffe sind fast durchweg seetüchtig und mit gezogenen Geschützen sowie den nothwendigen kleineren Waffen vollständig ausgerüstet. Der „Perry" legte auf seiner Probefahrt auf dem Erie-See 19 Meilen in der Stunde zurück. Der „Corwin" hat schon häufig in den arctischen Gewässern gekreuzt, und seine Boote waren die ersten, die je auf Wrangel-Land landeten. Vor nicht langer Zeit wurde das Schatzdepartement benachrichtigt, daß der Walfischfahrer „Amethyst" in der Behring See gescheuert sei. In fünf Tagen befand sich schon der „Richard Rush" aus dem Hafen von San Francisco auf der 4000 Meilen langen Fahrt, um dem verunglückten „Amethyst" Hilfe zu bringen. Ein Cadetten-Schulschiff, der „S. P. Chase", bildet junge Leute zu Officieren für die Zoll-Marine aus. In Diensten derselben stehen etwa 1000 Mann mit Einschluß der Officiere.

Der Hauptzweck der Zoll-Marine besteht darin, das Land gegen Schmuggler zu beschützen, doch ist ihr Wirkungskreis nach und nach erweitert worden. Gegenwärtig ist es ihre Aufgabe, die Neutralitätsgesetze aufrecht zu erhalten, die Seeräuberei auf hoher See zu unterdrücken, bei der Durchführung der von den Einzelstaaten etwa erlassenen Quarantäne-Gesetze zu helfen, die Waldreserven der Ver. Staaten thunlichst gegen unbefugte Eindringlinge zu beschützen, den ungesetzlichen Handel mit geistigen Getränken und Feuerwaffen in Alaska zu verhindern und die dortigen Robbenfischereien zu beschützen, die Schifffahrt einheimischer und ausländischer Schiffe in amerikanischen Gewässern zu reguliren, die Ueberladung von Passagier-Dampfern mit menschlicher Fracht zu verhindern und darauf zu achten, daß sowohl die Dampfer als auch die Segelschiffe die nöthigen Rettungsboote und Lebensrettungs-Apparate an Bord haben und Nachts am Vorderdeck Lichter aufstellen. Ferner ist es ihre Pflicht, Meutereien an Bord von Handelsschiffen zu unterdrücken und dafür zu sorgen, daß auf den Schiffen in Häfen keine Feuersbrünste ausbrechen, aufzupassen, daß die Boyen und Leuchtthürme an der Küste in Ordnung sich befinden, und besonders zur Winterszeit an der Küste zu kreuzen, um etwa in Gefahr schwebenden Schiffen zu helfen. Außer diesen regulären Pflichten gibt es noch eine Menge anderer Aufgaben, zu deren Ausführung die Schiffe der Zoll-Marine beordert werden. So haben sie z. B. etwaige Befehle des Departements für Leuchtthurmwesen und für Küstenvermessung, sowie die der Fischerei Commission auszuführen und bei allen wissenschaftlichen Unternehmungen, die in den Bereich der Schifffahrt fallen, zu helfen. Zur Zeit von Epidemien, wenn in Hafenstädten Cholera, Blattern oder das gelbe Fieber wüthen, unterstehen die Schiffe der Zoll-Marine der Leitung der Marine Hospitäler.

In den letzten sechs Jahren haben die Zollkutter alljährlich über 300,000 Meilen auf der See durchkreuzt, sie haben nahezu 26,000 Schiffe durchsucht und über 2000 derselben mit Beschlag belegt, alljährlich über 90 Menschen dem Ertrinkungstode entrißen, über 200 Schiffen in der Noth beigestanden und an Cargos allein über \$5,000,000 alljährlich gerettet. Und doch betragen die Durchschnittskosten der Zoll-Marine jährlich nicht mehr als \$850,000, im Jahre 1885 beliefen sie sich sogar nur auf \$819,897. Für dieses Geld leistet sie jedenfalls dem Lande sehr werthvolle Dienste.

Vom Inlande.

Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß gegenwärtig ungefähr 40,000 Barrels Petroleum jeden Tag auf der Erde verbraucht werden.

Das kleinste Haus in Washington hat sich kürzlich ein junges Ehepaar bauen lassen. Das Haus hat eine Front von 6 Fuß 8 Zoll, eine Tiefe von etwa 20 Fuß und enthält 4 Zimmer.

Ein in der Nähe von Chebause, Ill. ansäßigeer Farmer bohrt jetzt auf seinem Lande schon über ein Jahr einen Brunnen. Das Bohrloch ist bereits 400 Fuß tief, und die Erde in demselben ist noch immer so trocken, daß von Zeit zu Zeit Wasser hineingegossen werden muß, damit der Bohrer „arbeiten" kann.

In dem kürzlich zu Louisville abgehaltenen Congreß des Vereins für Fortbildung der Frauen sprach Elizabeth Hyte Botume von Süd Carolina über die Arbeiten zur Erziehung von farbigen Frauen und wies darauf hin, daß die farbigen Mädchen und Frauen viel leichter lernen und auch viel lernbegieriger sind, als die farbigen Männer.

Der heiße Sommer und der frühe Herbst dieses Jahres in Californien haben der dortigen Lachsfischerei erheblich Einbuße gethan. Besonders im Sacramento Fluß schienen die Lachse zu matt gewesen zu sein, um an die Angel zu beißen, und suchten die tiefen, stillen Flußstellen auf, wo sie auf dem Grunde liegend, massenhaft dahinstarben.

Ein sentimentaler Marktbericht darf gewiß als Curiosum gelten. Der Finanz-Redakteur eines Blattes zu Minneapolis beschreibt nämlich eine Preissteigerung des Welschkorns wie folgt: „Mais, der Freund des Poeten, des Bauern und des Speculanten, schwebte einen Augenblick liebend über 43 Cents und ließ sich dann mit Rosa-Taubenfüßchen auf 44 Cents nieder."

Ein Muster einer selbstlosen Gattin befindet sich in Newaygo County, Wisconsin. Sie hatte im Sommer recht fleißig Brombeeren im Walde gesammelt, und es gelang ihr, dieselben zu verkaufen, so daß sie schließlich einige Thaler ihr eigen nannte. Anstatt jedoch sich ein neues Kleid zu kaufen, ging sie hin und kaufte ihrem Manne eine Geige. Moral für die schöneren und besseren Hälften der Männer: „Gehet hin und thuet desgleichen!"

In Gilliam County, Oregon, wurde Simon Staggs unter der Anklage verhaftet, den Versuch gemacht zu haben, seine Brüder mit Strychnin zu vergiften, das er ihnen in's Brot gemischt hatte. Er gestand die Schuld ein, erklärte aber, sein Onkel habe ihm dazu gerathen, damit sie Beide in den Besitz des Vermögens der Vergifteten gelangen könnten. Uebrigens gelang der Versuch nicht, denn die Erkrankten wurden gerettet.

Aus Montgomery County im südlichen Theile des mittleren Illinois wird das Ausbrechen einer unbekannten und sehr gefährlichen Krankheit unter dem Rindvieh gemeldet. Sie tritt besonders heftig in den Townships Audabon und Fillmore auf, wo eine Menge Rindvieh ihr bereits erlegen ist. Die Thiere zeigen anfänglich große Steifheit, legen sich nieder und sterben schon nach wenigen Stunden unter augenscheinlich großen Qualen.

Ein entmenschtes Weib ist Frau Lyon in Dixon in Kentucky, die während eines Streites zwischen ihren beiden Söhnen Abraham und David dem Ersteren ein großes Fleischermesser gab und ihn dazu anfeuerte, dem Letzteren den Garaus zu machen. Abraham ging nach dieser Aufforderung auf den Bruder los und stieß ihm das Messer in den Unterleib, sodaß die Gedärme herausquollen. Der daneben stehende Vater machte keinen Versuch, die Bluthat zu verhindern, und entschuldigte sich später damit, er habe sich vor seiner Frau gefürchtet. David mußte natürlich an der erlittenen Verletzung sterben. Der Brudermörder und die unnatürliche Mutter befinden sich hinter Schloß und Riegel.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Zollcollector in New York dem Finanz-Secretär über einen Fall von Rückimport einheimischer Spirituosen berichtet. Die Waare wurde binnen 30 Tagen nach dem Export wieder eingeführt, trug zur Zeit der Ausfuhr die Handelsmarke eines bekannten Importeurs, und die Transaction führte überhaupt zu der Annahme, daß die Spirituosen von vornherein nicht zum Zweck des Verkaufs exportirt worden waren. In Anbetracht des Umstandes, daß beim Export der Waaren allem Anschein nach die Absicht vorwaltete, die Zollgesetze zu umgehen, empfahl der Zollcollector, die Spirituosen nur in Gemäßheit der Importgesetze zuzulassen. Der fungirende Finanz-Secretär Fairchild hat dieser Ansicht beigepflichtet und den Collector angewiesen, dementsprechend zu verfahren. Dem Importeur steht es natürlich frei, gegen diese Entscheidung Berufung einzulegen.

Die Elektricität spielte neulich den Kunden eines Ladens in Peterboro, Canada, einen bösen Streich. Vor der Thüre befindet sich eine eiserne Platte. Ein Kunde trat auf dieselbe und im Nu lag er auf den Knieen; ein zweiter wollte ebenfalls in den Laden und knickte zusammen, wie ein Taschenmesser. Jemand lehnte sich an den eisernen Thürpfosten und schlug sofort einen Purzelbaum. Man forschte nach und fand, daß die ganze eiserne Front des Ladens mit Elektricität angefüllt war. Der Draht des elektrischen Lichtes war mit dem feuchten Fenstervorhang in Berührung gekommen und lieferte die Elektricität. Der Strom folgte den eisernen Pfosten bis in die Thürplatte, welche den Ein- und Ausgängern des Ladens solch tolle Streiche gespielt hatte. Hielt man die Hand in die Nähe der Fensterrahmen, so sprangen elektrische Funken heraus, ebenso auch, wenn man den neben dem Fenster stehenden Wassertrog schüttelte.

Einen durchaus berechtigten Strike hat die Stadt Peoria in Illinois erlebt. Wie bereits gemeldet wurde, hatten die Kutscher der dortigen Central City-Pferdebahnen von dem Präsidenten der Gesellschaft, Harry Woodward, den Befehl erhalten, ihre Sitzschemel zu entfernen. Die Leute, welche täglich 17 Stunden arbeiten müssen, hielten darauf eine Versammlung ab, um gegen diese Menschenschinderei Verwahrung einzulegen. Man hatte erwartet, daß die Directoren der Gesellschaft den Woodward'schen Befehl aufheben würden, aber dies geschah nicht. Die Central-City-Bahnen umfassen vier Fünftel der Straßenbahnen in Peoria. Als nun die Kutscher am Sonntag Morgen fanden, daß ihre Sitze von den Wägen entfernt waren, verließen sie alle ihren Platz, und kein einziger Wagen ging. Dieser Strike dauerte von Vormittag bis Nachmittags zwei Uhr. Dann gab die Compagnie klein bei und gestattete, daß die Kutschersitze wieder auf die Wägen gebracht wurden. Nun nahmen die Kutscher sogleich wieder ihre Thätigkeit auf. Das Publikum bewies große Theilnahme für die Striker und Menschenhaufen auf den Seiten wegen brachten kräftige Hurrahs auf sie aus. Während des Strikes fiel auch nicht die geringste Störung vor.

Auch ein Zeichen der wiederkehrenden „besseren Zeiten" ist die Thatsache, daß Gold wieder nach Amerika zurückzufließen beginnt. Der Dampfer „Saale" brachte neulich \$2,105,000, der Dampfer „La Bretagne" über \$1,000,000. Seit dem 21. August sind ungefähr zwölf Millionen in Gold nach Amerika zurückgekehrt.

In einer New Yorker Schankwirthschaft wurde an einem der letzten Abende ein alter und geachteter Bürger, John McKigney, von einem Kerl Namens John McGrath todtgeschlagen, weil er gesagt hatte, daß er für den Arbeiter-Candidaten Henry George stimmen werde. Der Alte fiel von besonders seine Schläfe treffenden Faustschlägen McGraths zu Boden, und man brachte ihn in das Hospital, wo er am andern Morgen starb. Der Mörder ist verhaftet.

Ueber einen Mord auf einem Austernboot wird aus Baltimore berichtet: „Ein Mann Namens Michael Long, ein Fischer des Austernbootes „Silver Spray", sprach dieser Tage in der Office des Bundes-Districtsanwalts vor und machte die Meldung, daß auf einem Austernboote zu Honga River, Dorchester County, Maryland, vier Leute in entsetzlicher Weise ermordet worden wären. Wie er erzählt, bemerkte er kürzlich einen im Honga River vor Anker liegenden Schooner. Durch den Umstand aufmerksam gemacht, daß das Schiff alle Segel beigesetzt hatte, begab er sich an Bord desselben und fand auf dem Verdeck die Leichen von vier Männern. Dem Einen war der Schädel zersplittert, während die Anderen erschossen waren. Alle schienen Deutsche zu sein, wenigstens erzählt Long, daß die blutdurchtränkte Mütze des Mannes mit dem zerschlagenen Schädel deutsches Fabrikat sei. Lebende Personen wurden auf dem Schiffe nicht gefunden. Long ist ein durchaus glaubwürdiger Mann, und der Bundes-Districtsanwalt wird sofort Alles versuchen, um Licht in die dunkle Sache zu bringen."

Der Handelsagent der Ver. Staaten zu London in Canada berichtet an das Staatsdepartement zu Washington über einen schlauen Kniff zur Umgehung der Entrichtung von Consular-Gebühren. Es besteht nämlich eine Bestimmung, wonach Waarensendungen, die einen geringeren Werth als \$50 haben, ohne Consular-Beglaubigung aus Canada nach den Ver. Staaten gesandt werden dürfen. Um nun der betreffenden Gebühr auch für größere Sendungen zu entgehen, theilen gewisse Händler und Transporteure die Waarensendungen in mehrere Theile, sodaß jeder Theil einen geringeren Werth als \$50 hat und für alle Theile die Ausgaben für Consularbeglaubigungen erspart werden. Der Handelsagent empfiehlt, daß für solche Fälle Consularbeglaubigungen für jede Waarensendung vorgeschrieben werden sollen. Die Angelegenheit wurde im Finanzdepartement in Erwägung gezogen. Hilfs-Finanzsecretär Fairchild hat dem Staatssecretär empfohlen, er möge die Consularbeamten in Canada instruiren, daß sie über alle derartige Umgehungen der Zollregulationen berichten sollen, da die Zolleinnehmer darüber zu entscheiden haben, ob die Einfuhr von Waaren in ehrlicher Weise erfolgt oder nicht.

Bekanntlich hat sich in Washington vor einigen Tagen Robert W. Alston, ein Clerk im Departement des sechsten Auditors, im Beisein seiner Collegen vor seinem Pulte eine Kugel in den Kopf gejagt, weil eine junge Dame, in die er verliebt war, ihm seiner Trunksucht halber die Hand verweigert hatte. Alston, der erst 28 Jahre alt und aus Atlanta, Georgia, her war, gehörte einer Familie an, von der, soweit bekannt, nur die wenigsten männlichen Mitglieder nicht „in ihren Stiefeln" gestorben sind. Sein Vater Col. Robert Alston wurde vor sechs Jahren von einem Contractor Namens Cox erschossen, während drei seiner Onkel in Duellen gefallen sind, nachdem sie manches Menschenleben im Zweikampfe vernichtet hatten. Sein Großonkel hatte in Florida drei Personen im Duell getödtet, worauf schließlich der Gouverneur jenes Staates eine Belohnung von \$2500 auf seine Ergreifung aussetzte. Einige Tage später ritt dieser Alston vor einem Hotel in Valley Forge, Ga., vor, um daselbst sein Mittagsmahl einzunehmen. Nach dem Essen mischte er sich unter die anderen Gäste, die sich gerade über die von dem Gouverneur von Florida ausgeschriebene Belohnung für die Verhaftung Alstons unterhielten. Einige meinten, daß sie gerne die \$2500 verdienen möchten, waren jedoch nicht wenig überrascht, als der Fremde seine Pistolen aus der Tasche nehmend, auf sie zuging und sich ihnen zu erkennen gab, worauf er die Herrschaften aufforderte, sich seiner Person zu bemächtigen, falls sie es wagen sollten. Natürlich leistete Niemand dieser Aufforderung Folge; Alston bestieg sein Pferd und ritt davon.

Eine hübsche Schlangengeschichte erzählt Major Fay aus Punta-Rossa, Florida, in einem Wechselblatt: „Als ich zuerst nach Florida kam, sagte man mir, daß es hier außer in der Saurengurkenzeit niemals Schlangen gäbe. Seitdem ich aber einige Jahrzehnte im Staate wohne, habe ich die Erfahrung gemacht, daß Florida einer der besten Schlangenstaaten der Union ist. Alle möglichen Schlangenarten sind hier vertreten. Ich habe mich nach und nach an die Reptile gewöhnt, ja sogar eine gewisse Zuneigung zu denselben gefaßt. Schlangen sind lange nicht so gefährlich, als manche Leute sich einbilden. Als ich noch drunten in Punta-Rossa wohnte, besaß ich eine schwarze Schlange, die ebenso gut, wie ein Schooßhündchen ein Glied der Familie bildete. Sie war mit meinen Kindern aufgewachsen, da dieselben sie gefangen hatten, als sie noch keine zwölf Zoll lang war. Später erreichte sie eine Länge von vier Fuß. Wenn die Kinder zum Fischfange oder sonst wohin gingen, so mußte Ben — so hieß nämlich die Schlange — immer mitgehen. — Manchmal gingen meine Knaben in den Wald, um Beeren oder wilde Trauben zu pflücken. Bei solchen Gelegenheiten nahmen sie immer einen Scheffelkorb mit. Ben rollte sich zusammen und kroch in den Korb. Hatten sie den Korb voll gepflückt, so war es natürlich für die Kleinen eine schwere Arbeit, ihn nach Hause zu bringen. Wenn die Schlange das merkte, so glitt sie aus dem Korbe heraus. Waren es Beeren mit Stengeln, so half Ben zu Hause immer mit, die Früchte von den Stengeln zu pflücken. Gingen die Knaben zum Fischfange aus, so legte sich Ben im Boote schlafen. Wollten die Kinder wieder aufbrechen, so weckten sie ihn. Er streckte und drehte sich eine Zeit lang und tänzelte dann munter an's Land. Die Schlange, von der ich Ihnen erzähle, meine Herren," — fuhr der Major fort, nachdem er seinen Durst gelöscht hatte, — „war wirklich eines der nützlichsten Hausthiere, die ich je gesehen habe. Selbst meine Frau konnte ohne Ben nicht fertig werden. Sie legte ihn nicht selten über zwei Stühle und trocknete ihre Tücher auf ihm, wie auf einer Waschleine. Zum Ausreinigen der Ofenröhre war er ihr beinahe unentbehrlich. Er hielt auch Ungeziefer aller Art vom Hause fern. Unzählige Male sah ich, wie er eine Stecknadel zwischen die Zähne nahm und, ehe ich mich besinnen konnte, wie es zugegangen, zwei Ameisen, drei Fliegen und einen Käfer aufgespießt hatte."

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

† in Berlin: Unterstaatssekretär a. D. Wirkl. Geheimrath L. v. Schuhmann; Kammerherr von Savigny; Professor Schaper; der frühere Abgeordnete Assessor a. D. Georg Jung und in Lichterfelde der Berliner Buchdrucker Rudolf Gensch. — Der Rendant Gerlach wurde im Grunewald in einem Pistolenduell erschossen. — Durch Explosion einer Lampe erstickten die 3 Kinder des Schneidermeisters Hübner in Berlin. — Der Architekt Lemlein in Pankow und seine Frau haben sich erhängt. — Das 50jährige Buchdrucker-Jubiläum feierten die Buchdruckereibesitzer C. Windolff zu Angermünde und Rudolf Schneider in Landsberg. — Das 50jährige Dienstjubiläum begingen: der Kanzleidiener Kurth im Auswärtigen Amt zu Berlin, der Lehrer Heinrich Wittich in Biberteich, der Kantor Engelmann in Billendorff, der Lehrer Luckau zu Blasdorf, der Schleusenmeister Krüger zu Hohensathen, der Kantor Kuhle zu Neustadt a. D., der Kantor Hiller zu Peitz und der Lehrer Karl Wittich zu Schönwalde. Sanitätsrath Dr. Pollnow in Bernau feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum und wurde von der Stadt zum Ehrenbürger ernannt. — Die goldene Hochzeit feierte das Ehepaar Granzow in Spiegelberg.

Provinz Ostpreußen.

Gerichtsvollzieher Rohwerder in Goldap entfloh mit Hinterlassung bedeutender Schulden. — In Königsberg begingen der Häusler Marquard und der Schneidermeister Gringel Selbstmord, in Gr.-Rosinsko vergiftete sich die Frau des Töpfers Schubert. — In Buttkuhnen wurde der Sohn des Mühlenbesitzers Karl Schimkat überfahren und getödtet, in Lötzen ertrank der Fleischer Schröder beim Angeln im Lewentinsee.

Westpreußen.

In Albrechtsfelde wurde der Schmiedemeister Adam von einem Schlagfluß getödtet; der Fleischerlehrling Joh. Mock von Borkau wurde von einem wilden Bullen lebensgefährlich verletzt. — In Danzig fielen Magaretha Michalski und Margarethe Schröder in eine Dunggrube und erstickten; in Schlochau starb der Maurer Lietz in Folge des Sturzes von einem Baugerüst in Demnitz. — Der Wirthschaftsinspektor Semrau von Sternbach wurde in einer Dreschmaschine zermalmt. — Rangirmeister Jankowski von Thorn wurde auf dem dortigen Bahnhof todtgefahren; die Frau des Handelsmanns Löffler von Zempelburg wurde von einem umstürzenden Lastwagen erdrückt.

Provinz Pommmern.

Der Kaufmann Isidor Rosenberg in Greifenhagen beging Wechselfälschungen und entfloh. — Oberförster Schönemann in Wolgast wurde erschossen aufgefunden. — In Eggesin erhängte sich der Rentier Carl Zeisler, in Jatznik vergiftete sich der Chemiker Dr. Carl Olbricht, der in der Fabrik des Directors Nüßler angestellt war. — In Langenhagen wurde der Pumpenmacher Krupasch von einem umstürzenden Pumpenrohr erschlagen, bei Misdroy ertranken die Fischer Carl Hübner, Aug. Krause und Karl Niemer in Folge des Kenterns ihres Bootes.

Provinz Schleswig-Holstein.

† Veteran Willroth in Oldenswerth. — In Appen erschoß der Lehrer Hahn durch Unvorsichtigkeit die Tochter des Landmannes Kröger. — Die diamantene Hochzeit feierten die Eheleute Friedrichsen in Hoheluft bei Nübel. Goldene Hochzeiten feierten: in Elmshorn die Eheleute Lienau, in Flensburg der Stuhlmacher Nielsen, in Klein-Floitbeck die Eheleute Giese, in Fruerland Ziegeleibesitzer Jes Hansen, in Nuruplund, Kirchspiel Norderbrarup, die Eheleute J. Paulsen. Die silberne Hochzeit feierten in Neumünster die Eheleute Kirchspielvogt v. Hedemann. — In Apenrade vergiftete sich der Zahnarzt M. Humm. — In Toftlund ertrank der Sohn des Ackerers H. J. Bjerrum in der Mergelgrube.

Provinz Schlesien.

† Justizrath Lent in Breslau. — † Der Pudler Kutschewski in Königshütte, 103 Jahre alt. — Die Handelsfrau Anna Zimmer aus Ellgut wurde wegen Kindesmords verhaftet. — In Breslau starb im Wintergarten an einem Hitzschlag der Oberamtmann Otto Müller; der Sohn des Fabrikbesitzers Kimbel fiel aus dem Fenster und war sofort todt. — In Laurahütte stürzte ein Gesims, an dem mehrere Maurer arbeiteten, herab. Einer der Maurer war sofort todt, drei waren schwer verletzt. — In Mühlrädlitz ertrank das Töchterchen des Käfers Stark in einem halb verfallenen Brunnen, in Myslowitz fiel der Sohn des Fleischers Bruduiok in einen eisernen Haken, so daß ihm der Leib aufgeschlitzt wurde. — In Sagan wurde der Briefträger Jentsch todtgefahren, ebenso in Schweidnitz der Stellenbesitzer Landeck. — In Seebnitz wurde in Folge des Scheuwerdens der Pferde der Gasthofbesitzer Lehnert durch einen Sturz vom Wagen schwer verletzt und die Wittwe Adolf getödtet.

Provinz Sachsen.

In Halle ist das neue Stadttheater feierlich eröffnet worden. — † Der Veteran, Schuhmachermeister Gottlob Lange in Sangerhausen. — Stadtkassirer Schöne in Stollberg wurde wegen Unterschlagung verhaftet. — In Aschersleben erhängte sich der Dachdecker Ed. Oppermann, in Höhnstedt der Altsitzer Gottlieb Kunze; in Stolp in Pommern erschoß sich der Sohn des Büchsenmachers Wilh. Büttner von Stuhl. — In Aschersleben verunglückte der Ackerer Kaiser in der Dreschmaschine, in Erfurt erstickte der 16 jährige Sohn des Kaufmanns Wächter dadurch, daß ihm eine kleine Blechpfeife in die Luftröhre kam; bei Staßfurt wurde der Hilfsbremser Mehlis überfahren und schrecklich verstümmelt.

Provinz Hannover.

Maurermeister Bode in Hildesheim verbrannte im Echtermann'schen Hause in Holdorf. — In Hoya ist ein neues Postgebäude dem Verkehr übergeben worden. — Polizeisergeant Krämer in Werden ist als Leiche aufgefunden worden. — In Elbringen ertränkte sich der zweite Sohn des Hofbesitzers W. zusammen mit der 17jährigen Tochter des Bauern N. aus B. im Mühlenteich, weil seine Mutter das Liebesverhältniß der jungen Leute billigte; in Ottingen erhängte sich der Ackerer Meyer auf dem Hof des Besitzers Heinrich Cohrs, in Pennigbüttel der Maschinenheizer Johann Renken, der eine Frau mit 9 Kindern hinterläßt. — Bei Barsinghausen wurde die Köthners Wittwe Rieckers todtgefahren, in Hannover der Tischlergesell Riemeyer von einer fallenden Thür erdrückt; in Heuerstorf (Kr. Uelzen) starb der Hofbesitzer Schulz in Folge Sturzes von einem Wagen, in Isernhagen starb der Ackerer Heinrich Meike in Folge eines Blitzschlags auf freiem Feld, in Kirchdorf wurde der Bergmann Kamlot durch fallendes Gestein schwer verletzt: in Schneeren verletzte sich der Gastwirth Heidemann gefährlich auf der Jagd; bei Osterode wurde der Fuhrmann Daacke überfahren und getödtet, in Ottersberg starb der Maurer Elsingz in Folge eines Sturzes von einem Gerüst, in Richtersdorf bei Lehrte ertrank ein Kind des Bahnarbeiters Link.

Provinz Westfalen.

In Dortmund fand die Einweihung des neuen Realgymnasialgebäudes statt. — Die Zahl der Opfer des Grubenunglücks auf Zeche „Consolidation" beträgt 54. — † Oekonom Piners in Recklinghausen. — In Dortmund erschoß sich der Weichensteller Fritz Wagner, in Hamm der Kaufmann Rud. Andernach. — In Ahlen kam beim Brand des Lentrup'schen Hauses der Steiger der Feuerwehr, Klempnermeister Beisiegel, um's Leben; in Hüsten stürzte der Omnibuskutscher des Hotels Biele, Fritz Ullrich, vom Wagen und brach das Genick.

Rheinprovinz.

† Dr. phil. Gustav Becker in Bonn. — Polizeicommissär Langheit in Elberfeld erlag einem Blutsturz. — In Bonn feierte der Wachtmeister des Königs-Husaren-Regiments, Philipp Jacobs, sein 25jähriges Dienstjubiläum; dasselbe Fest beging in Köln der stellvertretende Director des Conservatoriums Professor Seiß. — In Emmerich brannte das Gebäude der Schützengesellschaft „Borussia" nieder, in Trier die Dampfschreinerei der Gebr. Hoffscheuer.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Wirth und Bäcker Maus aus Laufenfelden schoß auf seinen Mitbürger Stockenhofer, mit dem er in Feindschaft lebte, und erschoß dann sich selbst. Stockenhofer ist schwer verletzt. — In Bermbach erstach der Schlossergesell Kehr im Streit seinen Bruder. — In Weyers und in der Umgegend grassiren die Masern so, daß mehr als zwei Drittel der Kinder krank liegen und die Schulen geschlossen werden mußten. — Unter Theilnahme der meisten Vereine fand in Wiesbaden die Enthüllung des Mahrdenkmals auf dem Friedhof statt. Dasselbe besteht aus einem Waldstein, versehen mit einer von Bildhauer L. Wagner angefertigten Widmung, die das Bildniß Mahr's trägt. — Der Volksschullehrer Krauß in Darmstadt, ein neuer Tenor, ist an das Hoftheater in Wiesbaden mit 10,000 Mk. jährlich engagirt worden. — In der Nähe von Homburg erhängte sich der Ackerer Damian Goldbach. — In Groß-Auheim verunglückte der Holzschläger Johann Bilz bei der Arbeit und war sofort todt, in Wehlheiden wurden die Fuhrleute Winter und Loth von einer einstürzenden Sandmasse verschüttet, in Wichdorf starb der Dachdecker Bergmann in Folge eines Sturzes vom Dach.

Königreich Sachsen.

Der Weinhändler Wilhelm Dahlheim in Meerane und die Wirthschafterin Anna Berger wurden wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit zu 6 Wochen resp. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Apotheker Mulfinger in Schellenberg wurde wegen fahrlässiger Tödtung eines Kindes zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Verurtheilt wurden: wegen Sittlichkeitsverbrechen der 15 Jahre alte Hermann Rösch, der 18 Jahre alte Hermann Schreiter und der 16 Jahre alte Ferdinand Hermann, sämmtlich aus Großrückerswalde, zu 10 resp. 6 und 4 Monaten Gefängniß, der von Taura gebürtige Schneider Hermann Köhler, zuletzt in Lichtenau wohnhaft, zu 9 Jahren Zuchthaus und der Weber Bernhard Richter von Lichtenstein zu 6 Monaten Gefängniß; wegen Mordversuchs die ledige Anna Werner von Crimmitschau zu 3 Jahren Zuchthaus und der Bergarbeiter Albert Benker von Zwickau zu 18 Monaten Gefängniß; wegen Brandstiftung der Arbeiter Jähn von Alberoda und der Strumpfwirker Weise von Waldenburg zu 6 Jahren Zuchthaus bezw. 4 Jahren Gefängniß; wegen betrügerischen Bankerotts der Oekonom Hermann Eulenberger von Etzdorf zu 1 Monat Gefängniß; wegen Unterschlagung amtlicher Gelder der Postbote August Volkmar von Pfaffendorf und der Kirchenbote Sigismund Beiermann von Satzung zu 2 Jahren resp. 2 Jahren 2 Monaten Gefängniß. — Die Wittwe Böhme, Inhaberin eines Restaurants in Dresden, und die Frau des Glasmachers Schanze in Neu Cunnersdorf haben sich ertränkt, der Schuhmacher Weber von Kleinforst hat sich erhängt, der Geigenmacher Reinhard Schlosser von Klingenthal tödtete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt, und der Gefreite Philipp von dem in Möckern garnisonirenden 106. Inf.-Regt. hat sich vergiftet. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Bergmann Wagner von dem Braunkohlenwerk „Frisch Glück" bei Brandis und der Hausbesitzer August Gläntzel von Wolkenburg (im Schacht bezw. in der Mulde ertrunken), der Arbeiter Paul Franke von Leipzig, der Streckenarbeiter Karl Schöne von Neustedt (überfahren), der Maschinenwärter Fischer von Oberhohndorf (von einer Maschine zermalmt), der Kaufmann Schreiber von Olnitz i. E. (aus dem Wagen geschleudert) und der Stellmacher Louis Ihle von Pfaffroda (Sturz).

Thüringische Staaten.

† Veteran Chr. Conrad in Gothe. — Der Schuhmacher Albin Meuschke in Ehrenhain wurde wegen Wechselfälschung zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Bergmann Ernst Neumann in Meuselwitz muß wegen Bigamie ein Jahr im Zuchthaus sitzen. — Das 50jährige Bürger- und Meister- bezw. Berufsjubiläum feierten: Schneider Heinrich Freckmann in Altenburg, Schriftsetzer Bruno Jahn in Sondershausen und Buchdrucker Karl Palm in Weimar; in Greiz feierte die Firma Anton Merz den Tag ihres 50jährigen Bestehens als Fabrikationsfirma, aus welchem Anlaß der Chef der Firma und Sohn des Begründers derselben, Anton Merz, zum Kommerzienrath ernannt wurde. — Der Gutsbesitzer Johann Porzig von Modelwitz hat sich erhängt. — Der Schlosser Müller von Gotha wurde von einer Maschiene zermalmt. — Ein Raub der Flammen wurden: ein Theil der Römhild'schen Pianofabrik in Weimar (Schaden 80,000 M.), das Anwesen des früheren Kasernenverwalters Machalet bei Oberhof und ein Theil des Gundermann'schen Guts in Partschefeld.

Hessen-Darmstadt.

† Veteran, Unter-Adjutant Hasselbaum in Friedberg. — † Steuerpfandmeister a. D. B. Nungesser in Nieder Ingelheim. — Verurtheilt wurden: wegen Sittlichkeitsverbrechen der Knecht Kurt Steinbach von Alsfeld zu 15 Monaten Zuchthaus, und der Ackersmann Nikolaus Hofmann von Framersheim zu 1 Jahr Gefängniß; wegen Todtschlags, verübt an einem Burschen, Namens Karl Brenner, Karl Jacob II. von Bürstadt zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängniß; wegen Meineids bezw. Verleitung dazu der 21 Jahre alte Karl Herchemöder und Joh. Wolf von Düdesheim zu 9 Monaten Gefängniß bezw. 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, und der Kellner Johann Koch aus Harburg und der Maurer Lied von König zu 4 Jahren bezw. 10 Jahren Zuchthaus; wegen Urkundenfälschung Peter Hartmann von Nimbach zu 2½ Jahren Zuchthaus. — In Darmstadt erschoß sich der Rentier Großmann. — In Seligenstadt starben in Folge Einathmens von Kloakengas der Bahnarbeiter Joseph Krämer, dessen Bruder Kilian, sowie der Fuhrmann Max Ruter. — In Reichenbach brannten die Hofraithen der Landwirthe Drott und Bormuth nieder.

Königreich Baiern.

† Der ehemalige Justizminister Staatsrath v. Bomhardt in München. Ferner Volksschauspieldirektor Eduard Binder; Privatier Mathias Huber und der Besitzer des Regensburger Hof, Nikolaus Naßl. — Wegen Beleidigung des Ministeriums wurde der Redakteur des „Fremdenblatt" in München, Franta, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Den Redakteur der „Amberger Zeitung", Lieutenant a. D. Schnürer, verurtheilte das Würzburger Militärgericht wegen Ministerbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß. — † Veteran Joseph Schaller in Bamberg. — Redakteur Renner vom „Donauboten" in Deggendorf erhielt wegen Ministerbeleidigung 2 Monate Gefängniß. — Die Müllerstochter Anna Kilber von Valley wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Jubelpriester und Stiftungsverwalter Joseph Kosmann in Neuenkirchen a. Brand. — Der Wirth Franz Schuh von Eslarn wurde erstochen. — Privatier Hutschenreuther in Wurzburg, ein Verwandter des Ministers Lutz, hat sich erschossen. — Das Schwurgericht zu München verurtheilte wegen Raubes: den Mühlknecht Emeran Lachermeier von Holzleiten zu 8 und Anna Winzinger von Loch zu 6 Jahren Zuchthaus; den Sattler Ludw. Reinhard, Schuhmacher Wilhelm Trimborn, Schlosser Franz Matthes, Müller Georg Busch und Schlosser Jos. Schneider, sämmtlich aus München, zu bezw. 6½, 6, 5½ und 5¼ Jahren Zuchthaus, sowie den Schlosser Joh. Fischer, ebenfalls aus München, zu 6 Monaten Gefängniß; wegen Körperverletzung: den Dienstknecht Joseph Kraller von Kronwitt zu 2 Jahren, den Schuhmacher Math. Wolfertsberger von Lampertshausen zu 6 Monaten und den Dienstknecht Kasp. Hubertsberger von Lampoding zu 3 Jahren Gefängniß; wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod den Dienstknecht Albert Hauthmann von Niernsdorf, der den Taglöhner Franz Rauscher von Schleißheim erstach, zu 8 Jahren Zuchthaus; wegen Urkundenfälschung den Kommis Karl Sartorius von Regensburg zu 4½ Monaten Gefängniß; wegen Sittlichkeitsverbrechen den Metzger und Drechsler Simon Stockhauser von Schafsroth, der die geistesschwache Bauerstochter Maria Blaser von Kiefersfelden vergewaltigte, zu 2½ Jahren Zuchthaus. — Der Kellner Roth, welcher den Gendarmen Hilter bei Dingolfingen meuchlings erschoß, wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Königreich Württemberg.

In Unterfischbach und Oberkirchen grassirt der Typhus. — † Rektor Jakob Kolb in Mergenheim. — Schultheiß Meyer in Mössingen erlag einem Schlaganfall. — Lehrer Rohen in Ummendorf feierte sein 50jähriges Jubiläum. — Verurtheilt wurden: wegen Todtschlags bezw. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg der Ziegler Ludwig Schmied von Echterdingen zu 2 Jahren Gefängniß, der Taglöhner Friedrich Klein von Spielhof, Gem. Kirchenkirnberg, zu 10 Jahren Zuchthaus, der Schmied Ludwig Ziegler von Leinfelden zu 2 Jahren Gefängniß und der Taglöhner Martin Schweiger von Trossingen zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus; wegen Kindesmords die ledige Gottlieben Kühler von Ittenberg, die Dienstmagd Magrarethe Necker von Waldenbuch und die ledige Agnes Waldenmyer von Wißgoldingen zu 5 resp. 10 und 6 Jahren Zuchthaus; wegen Sittlichkeitsverbrechen bezw. Verbrechen der Nothzucht der Schreiner Josef Büchele von Aichelstetten zu 9 Monaten Gefängniß, der Schuhmacher Karl Wolf von Crailsheim, der Küfer Georg Buchele und der Knecht Sales Amann von Dellmensingen und der Knecht Josef Schindel von Erbach zu 4 resp 22, 4 und 22 Monaten Gefängniß, der Schreiner Friedrich Rentschler von Eberdingen zu 10 Monaten Gefängniß, der Taglöhner Friedrich Fuß von Ebingen zu 8 Monaten Gefängniß, der frühere Polizeidiener Gottlieb Espert von Ernsbach zu 1 Jahr Gefängniß, der Metzger Georg Kucher von Gemünd zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Ernst Reiber von Gönningen zu 3 Monaten Gefängniß, der Schuhmacher Johann Schmitt von Eggersheim zu 8 Monaten Gefängniß, der Bauer Leonard Vogt von Leuzendorf zu 10 Monaten Gefängniß, der Schäfer Christof Schmid von Murrhardt zu 18 Monaten Zuchthaus, der Steinhauer Alois Drachler von Ochheim zu 8 Monaten Gefängniß, der Taglöhner Jakob Unselt von Oetisheim zu 1 Jahr Zuchthaus, der Weber Ernst Lenz und der Bürstenbinder Johannes Oswald von Schelklingen zu je 1 Jahr Gefängniß, der Instrumentenmacher Jakob Manz, der Ziegler Gustav Eyrich, der Ziegler Bernhard Oehrle und der 17 Jahre alte Jakob Eyrich von Tuttlingen zu resp. 12 und 9 Monaten bezw. 1 Monat Gefängniß, der Knecht Anton Schaible von Uigendorf zu 10 Monaten und der Schlosser Jakob Winter von Vaihingen a. E. zu 18 Monaten Gefängniß; wegen Unterschlagung im Amte, die vormaligen Postbeamten Leonhard Mündel von Großsachsenheim, Adolf Eisenlohr von Reutlingen und Andr. Hägerle von Wartshausen zu resp. 10 und 8 Monaten Gefängniß. —

Großherzogthum Baden.

In Lahr strikten die älteren Schüler der Volksschule, um — Ferien zu erzwingen. — Drei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr in Lörrach, Buchhändler Gutsch, Adolph Grether und Heinr. Walz, erhielten die Medaille für 20jährige Dienstzeit. — Eine landwirthschaftliche Gauausstellung hat in Rudolfzell stattgefunden. — Die Ehefrau Konstantina Gehringer in Weilheim wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. — Altbürgermeister Mayer in Liel feierte seine diamantene Hochzeit; die goldene Pfarrer Staiger in Emmishofen; die silberne Schuhmachermeister Krakkert in Karlsruhe. — Ihr fünfzigjähriges Priesterjubiläum begingen der Geistl. Rath Professor Adalbert Maier in Freiburg und die Pfarrer B. Bertsche und K. Schefold in Ueberlingen; das 25jährige: der Stadtpfarrer Theodor Burger in Hüfingen, der Pfarrer Waldmann in Orstingen und der Dekan Schill in Thiengen. — In Berghausen erhängte sich der Tagner Christoph Raup, in Brözingen der Landwirth Lausch, und in Säckingen der Pfründner Jakob Müller. — In Folge von Unglücksfällen verloren ihr Leben, und zwar durch Ueberfahren: der ledige Wilhelm Behringer in Auggen, und der Ackerer Ludwig Huber von Maisach; durch Sturz vom Gerüst: der Maurer Joh. Fischer in Ebringen, während sein Kamerad, Maurer Siegm Müller, hoffnungslos darniederliegt, ferner der Maurer Karl Weidacker in Heidelberg und der Landwirth Christ. Gerost in Neckarau; einem durch übermäßige Erhitzung veranlaßten Schlaganfall erlag der Händler Billen zu Mannheim, und beim Abladen einer Holzfuhre wurde der Fuhrmann Joh. Arnold von Thonbach von einem Baumstamm erschlagen.

Aus der Rheinpfalz.

Das „Frankenthaler Tageblatt" ist auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden. — Der frühere Gerichtsschreiber Zechmayer in Neustadt a. d. H. ist wegen Meineids verhaftet worden. — In Schönau wurde ein neues Schulhaus eingeweiht. — Im Glan unweit der Petersbacher Mühle ertränkte sich die 23 Jahre alte Julie Daniel aus Kusel und im Rhein der zu Speyer wohnhafte Maurer Johannes Müller; in Frankenthal erschoß sich der Ackerer Johannes Knelle; durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: die Tochter der Eheleute Müller zu Frohnhofen und der Schuhmachermeister Jacob Biebinger zu Mutterstadt. — Die Wittwe Pump von Bayerfeld wurde von einer Chaise überfahren und lebensgefährlich verletzt; der Ackerer F. Doll zu Dennweiler Frohnbach gerieth unter seinen Wagen und wurde todtgefahren; der Baumeister Nebel aus Germersheim stürzte in Freinsheim von einem Neubau und war sofort eine Leiche; in Kaiserslautern stürzte der Tagner Joh. Kraus von einer Leiter und brach das Genick; bei der Kirchweihfeier in Leistadt trug die Tochter des Winzer Adam durch Entzünden ihrer Kleider lebensgefährliche Brandwunden davon; in Ludwigshaven erlag der Spenglermeister David Schreiber auf dem Hemshof einer Blutvergiftung, die er sich durch Verwundung an einem verrosteten Blech zugezogen hatte; in Neuleiningen starb der 16 Jahre alte Johann Gaßner in Folge eines kalten Trunkes nach starker Erhitzung; in Rheinzabern ertrank die Tochter des Bierbrauers Konrad Bürckmann; in Speyer stürzte der Blechschmied Christ. Cantzler jun. beim Ausbessern der Dachrinne von dem Dach der Pionier-Kaserne; in Zweibrücken stürzte die Tochter des Rentner Levy von der Treppe des dritten Stockwerks in den Hausflur und war sofort todt.

Elsaß-Lothringen.

Der Rebhüter Georg Epling von Griesheim wurde erschossen aufgefunden. — Die von ihrem Mann getrennt lebende Ehefrau Franziska Weißburger, geb. Söb in Molsheim, hatte mit ihrer Schwester und deren Mann, den Eheleuten Schornsteinfeger Johann Baptist Burn, eine gemeinsame Wohnung inne. Kürzlich wurde nun die Weißburger todt im Bette aufgefunden. Die Sektion ergab, daß die Frau gewaltsam getödtet worden war, und zwar wahrscheinlich von den Burn'schen Eheleuten, die kurz vor Beginn der Sektion flüchtig geworden waren, nachdem ein Versuch, ihr Haus in Brand zu setzen und so die Spuren des Verbrechens zu verwischen, in Folge schneller Hilfeleistung mißglückt war. — Der Bataillonsschreiber des Füsilierbataillons des 131. Inf.-Regts. in Metz, Sergeant Zenke, hat sich erschossen, die Frau des Arbeiters Josef Ecking in Mülhausen hat sich ertränkt und die Frau des Maurers Sturm in Niederjeuz und der Rebmann Josef Faller von Orschweier haben sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Ackerer Hagen von Hunkirch und die Wittwe Therese Kirschner von Rosteig (vom Blitz erschlagen), der Sergeant Hermann Kohmann vom 131. Inf.-Regt. in Metz (Hitzschlag), der Fuhrmann Heutzes von ebenda und ein alter Mann Namens Ritter von Rappoltsweiler (in Folge eines Sturzes) und der Sohn des Handelsmanns Bloch von Sulz (von Sprengstücken eines Schleifsteins erschlagen).

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Der Fuhrherr Fritz Westphal in Schöningen erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechen 5 Jahre Zuchthaus. — Radmacher Kessemeier in Detmold feierte die goldene Hochzeit. — Verurtheilt wurden: wegen Verbrechen der Nothzucht der Kutscher Wilhelm Schrader von Braunschweig zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, wegen Meineids der Käsehändler Heinrich Peinemann von Langenheim zu 3 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Karl Kreikenbohm von Linnencamp zu 9 Monaten Gefängniß und die Frau des Arbeiters Ernst Hühne in Oker zu 18 Monaten Zuchthaus, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang der zuletzt in Schandelah beschäftigte, von Staßfurt gebürtige Arbeiter Friedrich Metz zu 5 Jahren Zuchthaus, und wegen Todschlagversuchs der Waldarbeiter Heinrich Schoppe von Schoranborn zu 3 Jahren Zuchthaus.

Mecklenburg.

Das 50jährige Dienstjubiläum feierten: Amtsgerichtsdiener Lambrecht in Grabow und Lehrer G. Freundt in Woldegk; in Selmsdorf beging das Bade'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit und in Stargard Schornsteinfeger A. Tengler das 50jährige Meisterjubiläum. — Der Schlachter Harm von Goldberg wurde durch einen Hufschlag seines Pferdes getödtet und die Frau des Böttchermeisters Göbbe von Tessin ist ertrunken.

Oldenburg.

Der Briefträger Klattenhoff in Delmenhorst feierte das 25jährige Dienstjubiläum. — Das Anwesen des Arbeiters Heinrich Behrens in Delmenhorst wurde ein Raub der Flammen. — Das Besitzthum des Wegaufsehers Echtermann in Holdorf brannte nieder. Dabei kam ein Mauremeister aus der Gegend von Hildesheim in den Flammen um. — Das Anwesen des Köters F. Läbbersjohanns in Seggern wurde für 7800 M. an den Bäcker A. Struß von Hüllstede verkauft.

Freie Städte.

Der Buchhalter bei der Norddeutschen Bank E. H. Fr. Schmidt in Hamburg, wurde wegen Wechselfälschung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Beamte der Neuen Sparbank in Bremen, Christian Göring, Polizeikommissar Rotermann und Lokomotiaführer D. Brase, Iwan Tesch und Peter Schmitz feierten das 25jährige Dienstjubiläum.

Schweiz.

„Turnvater" Niggeler in Bern feierte sein 50jähriges Jubiläum. — Frau Rosa Giauque von Preles hat ihren Mann erschlagen. — Uhrenfabrikant Krabbelz von Biel ist ertrunken. — Jakob Strößler-Christ von Stelli hat sich im Verfolgungswahnsinn erschossen. — In Gossau wurde der Gärtner Holenstein von einem Zuge überfahren und getödtet. — Alt Rathsherr Löwenwirth Burkhard Jenny von Sool ertrank. — In Langwies, Lavin und Schuls (Graubünden) verspürte man ein starkes Erdbeben. — Der Dragoner J. G. Schärrer von Neunkirch wurde von seinem Pferde zu Tode geschleift. — Das Bezirksgericht hat 9 Personen, die bei den im Juni d. J. in Zürich stattgehabten Unruhen anläßlich des Schlosserstreikes verhaftet worden waren, verurtheilt, und zwar: den Rechtsagenten Pfenninger von Aussersihl zu 4 Wochen Gefängniß, einen gewissen Eichenberger aus dem Kanton Aargau zu 6 Wochen Arbeitshaus, Weidmann von Embrach und Heußer zu 6 Wochen Gefängniß, Fischer von Sigriswyl, der durch einen Schuß verwundet wurde, zu 2 Monaten, einen Badenser Namens Müller zu 3 Wochen und die Preußen Wüstenfeld und Ruhmer und den Oesterreicher Bada zu 2 Monaten resp. je 3 Wochen Gefängniß; außerdem wurden die 3 letztgenannten auf 6 Jahre des Landes verwiesen, und ferner wurde noch ein Theil der Angeklagten, die sämmtlich appellirt haben, zu Geldstrafen verurtheilt. — An der Bettlerin Meyer-Bauer von Dietlikon wurde in Zürich von einem Unbekannten ein Lustmord begangen. — Der vor einiger Zeit in Zürich verstorbene Kunstmaler Rudolf Holzkalb hat seine Liegenschaften und sein baares Vermögen, letzteres im Betrag von 436,000 Fr., mit Ausnahme eines für seine Intestaterben überwiesenen Betrags von 100,000 Fr. zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken und verschiedenen Freunden hinterlassen; u. A. fielen je 100,000 Fr. an die zürcherische Künstlergesellschaft und an die Tonhallegesellschaft.